

Professor Wilkins wird praktisch

Autor(en): **Harrison, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 32

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professor Wilkins wird praktisch

VON ANNA HARRISON

BERECHTIGTE UEBERTRAGUNG VON FRANK ANDREW

Erfinderungen kosten Geld; als Professor Wilkins 1925 den von ihm konstruierten Apparat ins Kriegsministerium brachte, hatte er von seinen ursprünglichen hunderttausend Dollar kaum noch die Hälfte.

«Ich habe zukünftige Luftkriege unmöglich gemacht», erklärte Professor Wilkins dem hohen Beamten des Ministeriums. «Durch meine wundervollen Strahlen kann ich den Motor jedes Flugzeugs in der Luft außer Aktion setzen. Einfach den Sender auf die Fluglinie des Aeroplans gerichtet, ein paar Schaltungen und schon kommt die Maschine mit stillstehendem Motor hilflos zu Boden. Genau so wird durch einen anderen Schalter der Motor wieder gebrauchsfähig.»

«Ihr Apparat sieht sehr kompliziert aus», antwortete der hohe Beamte des Kriegsministeriums. «Uns sind unzählige solche Sachen vorgeführt worden, die aber alle nichts taugen. Immerhin wollen wir uns Ihre Adresse notieren und Ihnen vielleicht später einmal Gelegenheit zu einer praktischen Vorführung geben.»

«Schauen Sie nach dort oben», rief Professor Wilkins. «Ein Aeroplan! Passen Sie auf, wie ich seine Motoren zum Stillstand bringen werde.»

Er beugte sich über seinen Apparat, legte einen Hebel

nach rechts, einen anderen nach links herum und lächelte befriedigt, als sich ein Sausen hören ließ und ein blauer Funke aus dem Strahlensender herauschoß. Dann nur noch auf einen kleinen Knopf gedrückt...

Der Aeroplan brummte ruhig weiter auf seinem Weg! «Auf Wiedersehen», sagte der hohe Beamte und ließ den Professor allein.

«Scheint, als ob ich noch eine kleine Verbesserung vornehmen müßte», murmelte Wilkins.

Je größer eine Erfindung, desto größer auch das Kapital, das sie verschlingt. Als Professor Wilkins 1928 seinen Apparat nach allerlei Veränderungen wieder ins Kriegsministerium brachte, hatte er nur noch dreißigtausend Dollar auf der Bank.

«Luftkriege sind jetzt eine Unmöglichkeit», sagte Wilkins zu dem hohen Beamten des Ministeriums. «Meine Hochfrequenzstrahlen machen den Motor eines Flugzeugs in der Luft zu einem wertlosen Stück Eisen. Einige Schaltungen und nieder kommt der Aeroplan wie ein Adler, der die Schwingen gebrochen hat.»

Etwas gelangweilt schaute der hohe Beamte auf die sehr komplizierte Apparatur, die Professor Wilkins mitgebracht hatte.

«Vielleicht werden wir uns Ihre Erfindung eines Tages vorführen lassen. Inzwischen wollen wir uns Ihren Namen notieren...»

«Sehen Sie den Aeroplan dort oben?» fragte Wilkins aufgeregt. «Passen Sie auf, wie ich ihn niederbringen werde.»

Er hantierte einen Moment an seinem Apparat, drehte zwei Scheiben und einen Schalter und lächelte befriedigt, als er zum Schluß einen kleinen Hebel herumwarf.

Der Aeroplan summete seine Melodie ruhig weiter! «Guten Morgen», sagte der hohe Beamte und verschwand.

«Irgend etwas scheint doch nicht recht zu funktionieren», murmelte Wilkins.

Als der Professor 1931 seinen Apparat wiederum ins Kriegsministerium brachte, hatte er inzwischen bedeutende Veränderungen daran vorgenommen; gleichzeitig

Sorglos leben trotz Sorgen!

das ist nach Hilty die Lebenskunst, zu der jeder sich erziehen kann. Sollten ruhige, starke Nerven, ein gesundes Herz, fester, tiefer Schlaf, allgemeines körperliches Wohlbefinden, diese geistige Haltung nicht sehr erleichtern? Aber sicher! Versuchen Sie es mit Kaffee Hag. Dieser feinste, echte Bohnenkaffee ist coffeinfrei, schont Herz und Nerven und kann niemals Schlafstörungen oder andere unerwünschte Nebenwirkungen hervorrufen. Aber der echte Kaffee Hag muß es sein, der einzige, der sich durch vorbildliche Güte und 25 jährige Bewährung auszeichnet.

Kaffee Hag
auch als Eiscafé ein Hochgenuß!



für alle Schuhe
EGGÜ
die richtige Pflege

Erhältlich in allen Fachaeschäften

Generalvertretung und Lager für die Schweiz: E. BERGER, BASEL, Dornacherstr. 239, Tel. 43.142



halbflüssig für den hellen Schuh
Lack für den Lackschuh und
alle Modifarben für den
farbigen Schuh.

W. BREITENSTEIN



GOLD-HAVANA

Der
Qualitäts-
Stumpfen des Kenners



BAUR SÖHNE, BEINWIL a/SEE

hatten sich aber auch die Zahlen in seinem Bankbuch entsprechend verändert. Erfindungen kosten Geld und immer wieder Geld.

«Wir können unsere Fliegerabwehren auflassen», erklärte Professor Wilkins dem hohen Beamten. «Mein Apparat allein kann das Land gegen Luftangriff schützen, indem er alle Flugzeuge aus der Luft herunterholen wird. Ein paar Griffe und der Aeroplan fällt wie ein Stein zu Boden.»

«Wir wollen uns Ihren Namen merken», antwortete der hohe Beamte. «Vielleicht eines Tages...»

«Dort fliegt ein Aeroplan», rief Professor Wilkins aus. «In ein paar Sekunden wird sein Motor aufhören zu arbeiten.»

Wilkins lehnte sich über seinen Apparat, zog an einem Griff, preßte dann einen Knopf und lächelte verschmitzt, als sich ein Geknatter von Funken hören ließ. Schnell noch den Sender adjustiert...

Das Flugzeug landete ein paar Stunden später fahrplanmäßig in seinem Bestimmungshafen!

«Guten Abend», sagte der hohe Beamte und ließ den Professor stehen.

«Irgend etwas muß wohl noch geändert werden», murmelte Wilkins.

*

1935 war Professor Wilkins mit den Veränderungen an seinem Apparat und gleichzeitig mit seinem Guthaben in der Bank fertig.

Er brachte seine Erfindung zum Kriegsministerium und wandte sich an den hohen Beamten.

«Sie schon wieder?» sagte dieser. «Wollen Sie bitte die Tür von draußen schließen.»

«Ich habe meine Erfindung jetzt vervollkommen», antwortete Professor Wilkins. «Zukünftige Luftkriege...»

«Verlassen Sie das Zimmer!» kommandierte der hohe Beamte.

«Aber so lassen Sie mich Ihnen doch erklären...», bat Wilkins.

«Jede Erklärung ist überflüssig. Sie leiden an einer fixen Idee», entgegnete der hohe Ministerialbeamte.

«Sehen Sie dort oben das Flugzeug», rief Wilkins aus; «ich werde...»

«... sofort hinausgeworfen werden, ja», wütete der sonst so würdevolle Beamte. «Ich habe ein für allemal genug gesehen.»

Professor Wilkins ging hinaus und lachte bitter. Er hatte kaum genug Geld für die nächsten Wochen und man wollte seinen Apparat nicht einmal anschauen. Und dabei war seine Erfindung jetzt wirklich gut; dreimal hatte er sie praktisch ausprobiert, bevor er sie ins Ministerium brachte. Zu drei verschiedenen Zeiten war ein Aeroplan auf einem Ueberlandflug plötzlich wegen Versagens der Motoren zu einer Notlandung genötigt gewesen; Professor Wilkins' Apparat hatte es verursacht. Wütende Piloten hatten nach langem Herumbasteln an ihren Flugzeugen keinen Fehler gefunden, bis Wilkins seinen Apparat ausschaltete; dann hatten die Motoren plötzlich wieder ordnungsmäßig gearbeitet. Und jetzt wollte der hohe Beamte des Kriegsministeriums nicht einmal auf seine Erklärungen hören! Professor Wilkins dachte an sein Bankguthaben und stöhnte.

*

Ein Jahr später fuhr der hohe Beamte des Ministeriums mit seinem wundervollen Dienstwagen über Land; hohe Ministerialbeamte haben immer einen Dienstwagen und Geschäfte über Land!

Mit Leichtigkeit nahm das elegante Auto die kleine Anhöhe auf der Chaussee. Auf dem höchsten Punkt angelangt, blieb der Wagen plötzlich stehen. Der Chauffeur — hohe Ministerialbeamte haben immer einen

Chauffeur — bastelte eine Weile herum, sprach dann ein paar Worte zu dem Beamten im Wagen und ließ das Auto mit stillstehendem Motor langsam die kleine Anhöhe der Straße herunterlaufen. Das Wort «Auto-Dienst» an einem Gebäude am Fuße des Hügels winkte als Rettung.

Ein Mann im blauen Arbeitsanzug trat aus der Garage heraus und übernahm den Wagen zur Reparatur. «Wird ein paar Stunden dauern», sagte er nach kurzer Prüfung; «der Motor braucht gründliche Ueberholung, bevor er wieder laufen wird. Dürfte etwa 25 Dollar kosten.»

«Schicken Sie den Wagen ins Kriegsministerium, wenn er fertig ist», sagte der hohe Beamte, als er sich mit seinem Chauffeur auf den Weg zur nächsten Eisenbahnstation machte.

Merkwürdigerweise aber machte der Mann im blauen Arbeitsanzug nicht die geringsten Anstalten, mit der Reparatur zu beginnen. Kaum waren die bisherigen In-sassen des Autos außer Sicht, als er in das Innere der Garage verschwand und sein kleines Kontor betrat. Hier ging er zu einer komplizierten Apparatur in der Ecke, legte einen Hebel nach links und einen anderen nach rechts herum, drehte zwei Scheiben und preßte einen Knopf. Dann ging er wieder hinaus, setzte sich in das Auto und fuhr den Wagen in die Garage; der Motor arbeitete ohne jeden Fehler. Einen Augenblick später saß er wieder vor seinem Apparat im Kontor und schaute durch das Fenster auf die kleine Anhöhe. Vielleicht würde bald wieder ein Auto in Sicht kommen.

Am Abend schloß der Mann die Garage und schaute in sein Bankbuch, auf dessen erster Seite der Name «Professor Wilkins» stand.

«Praktisch muß man sein, das ist alles», lächelte der Mann befriedigt, als er den Endbetrag in seinem Bankbuch prüfte. «Nur immer praktisch sein...»



Ihr Urteil, verehrte Dame, wäre uns wertvoll!

Wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, uns Ihre Meinung über die neue, herrliche **Crème Malacéine Nacrée** mitzuteilen, würden wir uns ein Vergnügen daraus machen, Ihnen zum Zeichen unserer Erkenntlichkeit eine Schachtel Puder Malacéine Nacrée zu schenken.

Es genügt, wenn Sie Ihren Zetteln eine leere Packung Crème Malacéine Nacrée (des Topfes oder der Tube) beifügen und uns mitteilen, welche Farbe Puder Sie wünschen: blanche, rose, rachel 1, rachel 2, naturelle, chair, ocre, oder ocre rosé.

malacéine

Spricht: Ma-las-se-ihn

Parfumerie Monpelas Paris, Dépôt Zürich

Des Hauses Sonnenschein,

die reizende Margrit, wurde von Anfang an sorgfältig gepflegt. Dem Kinde blieben die Qualen, die sonst in vielen Tausenden von Fällen durch Anwendung veralteter Bindelmethoden verursacht werden, erspart. Es wurde stets nur neuzeitlich gewickelt, nämlich mit der „Camelia“-Bindel. Sein Hüßchen und Gedeihen wurde dadurch in hohem Maße gefördert.

Man möchte allen Babys wünschen, daß ihre Mütter den gesundheitlichen Wert der neuen Bindelmethode erkennen.

Liebe Mütter! Halten Sie den großen Unterschied vor Augen. Bei der veralteten Bindelmethode ist der ganze Körper in Tücher eingehüllt. Schon nach dem ersten Waschen werden die Tücher feucht, und bald liegt das Kind in flüssiger Nässe. Es kommt zu Erkältungen und Wundsein. Bei Anwendung der „Camelia“-Bindel jedoch, die eine völlige Umwälzung in der Bindeltechnik bedeutet, wird die Feuchtigkeit vom Körper ferngehalten. Das Kind bleibt viel länger als sonst trocken liegen und schreit nicht halb so viel.



Camelia-Windel

Kein Windelwaschen mehr! Billig im Gebrauch!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, auch Gratisbroschüre erhältlich. Wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis durch Camelia-Depot Wilhelm Tröber, Bassersdorf bei Zürich - Telefon 935.137

DIE BAD- St. Moritz HOTELS von **DU LAC KURHAUS STAHLBAD** Volle Pension von **Fr. 16.-** an